

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro} 45.

Kronstadt, den 5. Juni

1842.

Oesterreichische Staaten. Siebenbürgen.

Ober-Löbösch, 3. Juni 1842. Das Gerücht, daß unlängst einige Wojarenfamilien bis in die Löböscher Contumaz gekommen, und nachdem selbe den vom hochlöblichen Hofkriegsrath mittelst Rescript vom 17. Oktob. 1841 B. 4198 für sämtliche Contumanzanstalten zur Darnachrichtung herabgelangten Sanitätsmaßregeln für die verdachtlosen Zeiten, sich nicht unterziehen wollten, wieder nach der Walachei zurückgekehrt seien, erkläre ich hiemit für eine böswillige Erdichtung.

Dr. P. Waszits,
k. k. Contumazdirektor.

*** Bistritz, 29. Mai. Die allerhöchsten Orts ernannte Commission zur Auffindung der alten Haterklinen zwischen den im Rodnauer Thale an dem großen Szamos liegenden Gränzgemeinden Iilya mika, Földra, Nepos und Rebriscoara und dem zum hiesigen Distrikt gehörigen sächsischen Gemeinden Jaadt, Mettersdorf und Pintak, zur Beseitigung der durch die Gränzgemeinden bis zu tödtlichen Mißhandlungen geführten Zwistigkeit ist in diesen Tagen hier eingetroffen. Von Seite des Provinciale der Commissionpräsident Albert von Horváth, Háromszeker Oberkönigsrichter und Samuel von Brennerberg, Subernialsecretär; von Seiten des löbl. Militärs Franz von Dorsner, Major beim k. k. 1. Szekler-Gränz-Infanterieregiment, und Joseph von Betzmann, Major beim k. k. 1. Szekler-Gränz-Infanterieregiment, zum Actuar Friedrich Stock, Subernialkanzelist. Am gestrigen Tage haben die genannten Commissäre das Geschäft durch Lesung der Vorakten begonnen, und wir leben der zuversichtlichen Hoffnung, daß die geehrten Herren Commissäre den vielen bedauernswerthen Vorfällen ein Ende machen werden.

Man hat unsern Zigeunern oft den Vorwurf gemacht, daß ihnen der Wille zur Annäherung an die Gesellschaft in Bezug auf Lebensweise, und zur Erlernung der Gewerbe abgehe; jedoch mit Unrecht. Am verfloffenen hiesigen Maimarkte, nämlich am 18. d. M. haben theils hiesige, theils fremde Zigeuner gemein-

schaftlich ein Probestück der Taschendieberei versucht, und es ist denselben wirklich gelungen, einem adeligen Fräulein 18 Reihen Perlen im Werthe von 400 fl. C. M. aus der Tasche zu stibigen, und glücklich zu entweichen; durch die Habsucht einer Mitwissenden sind jedoch die Thäter Tags darauf verrathen, und sowohl die saubern Fingerfingere als auch die gestohlene Perlen, durch den hiesigen Polizeidirektor Johann Kollner von Leckendorf, Dobokaer Comitats abgeholt, und jene verhaftet, diese aber der Beschädigten zurückgestellt worden. Da unsere Zigeuner bisher nicht im besondern Rufe standen, auf Umwegen zu fremdem Eigenthum zu gelangen, und Taschendieberei unstreitig eine civilisirttere Erwerbsart ist, als Raub und Einbruch; so scheint aus obiger wirklicher Thatsache der Beweis hervorzugehen, daß die Zigeuner der Civilisation zugänglicher werden, freilich in einer Art, die ihnen nicht eben eine baldige Emancipation verbürgt.

Ungarn.

Dem »Regel« zufolge heißt es allgemein, daß Se. k. k. apost. Majestät unser glorreich regierender Kaiser die getreuen Ungarn, besonders aber Ofen und Pesthnoch im Laufe dieses Sommers mit allerhöchst ihrem Besuche beglücken werden; es sollen bereits viele Vorkehrungen getroffen werden, um diese Hauptstadt Sr. Majestät zu einem angenehmen Aufenthalte zu machen. Die Magnaten beabsichtigen ein prachtvolles Wagenwettrennen zu veranstalten. Wahrscheinlich wird dann auch der Grundstein zur Kettenbrücke gelegt werden. — Nach der »Preßburger Zeitung« nehmen die Brandunglücke in der Umgegend Preßburgs auf eine beunruhigende Weise zu. Am 23. April Vormittags brannten im Dorfe Grünau 10 Häuser, Nachmittags in der k. Freistadt Modern bei 200 Häuser ab; am 2. Mai Mittags brach in dem zur Preßburger Stadtherrschaft gehörigen Dorfe Wainon Feuer aus, welches durch Sorglosigkeit einer Bäuerin, die Butter zerließ, entstand, und über 120 Häuser einäscherte, und wobei 4 Menschen ihr Leben verloren; am 3. Mai brannten in Lanschitz, und am 4. in Ragersdorf mehre Häuser ab.

In den ungarischen Comitatscongregationen geht es recht lebhaft zu. Die Reincorporation Siebenbürgens

gens mit Ungarn kommt häufig zur Sprache. Das Dedenburger Comitatz übergab diese Frage in seiner letztabgehaltenen Generalcongregation der Commission für Landtagsvorarbeiten, die ihr Gutachten darüber abgeben soll. Nun man wird ja auch noch ein Gutachten von den Siebenbürgern einholen; und es ist leicht möglich, daß dasselbe das Motto führen dürfte: »Sie sollen uns nicht haben!« Hinsichtlich der Verbreitung der ungrischen Sprache wurde in obiger Comitatzcongregation die Anzeige gemacht, daß besonders die Israeliten darin erfreuliche Fortschritte machen. Nicht so befriedigend sind die Berichte über die diesfälligen Leistungen in den christlichen Schulen der deutschen Ortschaften dieses Comitatz. Ein Schreiben des Beregher an das Dedenburger Comitatz, worin der Antrag gestellt wird, die Abhängigkeit des ungarischen Klerus vom römischen Stuhl aufzuheben, wurde unberücksichtigt gelassen. Die bei dieser Gelegenheit geäußerten Worte des präsidirenden Hrn. Vicegespans: »unsere Reichsstände werden es gewiß nie zugeben, daß das Land von irgend einer fremden Macht abhängig gemacht werde, sind auf die Bemerkung zweier geistlichen Personen dahin erklärt worden, daß die Intervention irgend einer fremden Macht allenfalls ein Eingriff in die Rechte der ungrischen Nation wäre, dem die durch mehrfache Versuchungen gehärtete Willenskraft derselben gewiß nie einen Raum gestatten wird; dies kann aber vom Einflusse der päpstlichen Macht keineswegs gelten, da dieselbe wenigstens für den Katholiken nicht fremd, sondern das erste Glied, nämlich das Haupt des moralischen Körpers, der Kirche sei, durch dessen Ablösung der Katholik, seinem Dogma zufolge, aufhören müßte, ein solcher zu sein — Die Ziehung einer Eisenbahnlinie durch Ungarn nach Triest findet mancherlei Hindernisse.

Italien.

Mailand, 5. Mai. Die hiesige Generalversammlung der lombardisch-venetianischen Eisenbahn, auf deren Ergebnisse die Reugier außerordentlich gespannt war, ist in der auf gestern verschobenen Schlußsitzung erfreulich beendet worden. Die Regierung, weit entfernt, das Privilegium der Gesellschaft vernichten oder schmälern zu wollen, hat durch den k. k. Commissär vielmehr den Willen des Monarchen kund gemacht, das Unternehmen in jeder Hinsicht fördern zu wollen, insoferne die Einhaltung der Concessions-Bedingungen sicher gestellt wäre. Die Staatsverwaltung ist sogar bereit, durch ein Gelddarlehen das Unternehmen zu unterstützen, wenn die Unterzeichnung und Einzahlung von 38,000 Stücken Aktien gesichert sein werde. Der Herzog Visconti hat einen wesentlichen Einfluß auf die gefaßten erfreulichen Beschlüsse gewonnen. Sie fielen in der Hauptsache dahin aus, daß man sich für den eigenen Fortbau der Bahn

von Venedig erklärte, und zwar mit der ungeheuren Mehrheit von 638 Stimmen gegen 25. Auch soll für die ganze Bahnstrecke nur ein oberleitender Ingenieur (wahrscheinlich der bekannte Milani, dessen Ansichten großen Theils den Sieg errungen haben) angestellt werden, um allen Reibungen vorzubeugen. Zugleich wurde der unverzügliche Beginn des Baues von Mailand aus nach Treviglio angeordnet, und es sollen zu diesem Behufe die schon vorrätigen Schienen auf jene Punkte verführt werden. Die neu gewählten sämtlichen Direktions-Mitglieder wurden in dieser Hauptsitzung bestätigt. Da bei der letzten Geldkrisis eine ansehnliche Zahl von Ratenzahlungen der Aktien nicht eingegangen war, so beschloß die Versammlung, den Säumigen die weitere Frist bis zum 15. Juni zu geben.

Moldau.

Barlad, 13. Mai. Ein höchst trauriger Unfall hat die Familie des Logotheten N. Kantakuzino, auf dessen Gute Horodnitseni, wohin sich derselbe nach seinem Austritte aus dem Justizministerium zurückgezogen hatte, getroffen und das Glück einer der vornehmsten Familien unseres Fürstenthums mit einem Schlage vernichtet. — Auf dem im Garten nächst dem Schlosse gelegenen großen Teiche, wollte der Sohn des Logotheten Mathias mit seiner jungen Gemahlin und seiner Schwester in einer kleinen Gondel eine Lustwasserfahrt machen. In der Mitte des Teiches schlägt die Gondel um und wirft die Lustwandelnden ins Wasser. Der junge Kantakuzino und seine Gemahlin Pulcheris ertranken, die Tochter des Logotheten Helene wurde zwar gerettet, starb aber bald darauf an den Folgen des Schreckens. Die Mutter der Vermöglichen wurde von diesem entsetzlichen Unglück so ergriffen, daß auch sie ihren Kindern in die Grube folgte. Nun steht der vor Kurzem so glückliche Vater da verwaist und von allem ansprechlichen Unglücke tief gebeugt!

Jassy, 16. Mai. Gestern Morgens um 3 Uhr ist Sr. Durchlaucht der regierende Fürst, unter dem Namen eines Hrn. Michael Sturdza, in Begleitung des Großlogotheten Theodor Sturdza, des Sekretärs Karl Dissot und eines Kammerdieners über Sfernovitsch nach Deutschland abgereist.

Auf Anordnung der Regierung hat die Deputirtenwahl für die ordentliche Rationalversammlung der Moldau auf die nächstfolgenden fünf Jahre im ganzen Lande, — unter mancherlei Intriguen und Parteilichkeiten, — stattgefunden. — Die Wahl der gesetzlich bestimmten sechszehn Deputirten aus der Hauptstadt Jassy, welche eine Art Pairs bilden, ist am 7. Mai l. J. vollzogen worden.

Walachei.

Braila, 18. Mai. Gestern Abends hatte der hier mit seinem Schiffe vor Anker liegende grie-

125

griechische Schiffskapitän Pandeli Szoppa noch mehrere andere gleichfalls griechische Schiffskapitäne zum Abendessen am Bord seines Schiffes geladen. Nach Beendigung desselben ungefähr 10 Uhr ließ der Kapitän eine Kanone losfeuern und auf den Mastbäumen Laternen aufziehen. — Daß ein solcher Schuß bei der Nacht in einer Stadt wie Braila, wo die Erinnerung an vergangene blutige Ausstritte noch so lebendig in dem Gedächtnisse eines Jeden schwebt, Aufsehen machen mußte, ist ganz natürlich, besonders da der Diktator, Herr Obrist von Jacobson schon vor längerer Zeit auf das Strengste verbot, nach Sonnenuntergang auf den Schiffen weder Kanonen noch Geschütze loszufeuern. — Gleich nach erfolgtem Schusse eilte der Hafenskapitän herbei, um den Kapitän Pandeli Szoppa zur Rede zu stellen, doch dieser ergoß sich in Schimpfworte über den Hafenskapitän und ließ noch zwei Kanonen lösen. Als hierauf der griechische Vizeconsul herbei kam, um dem helenischen Kapitän sein Betragen vorzuhalten, so erzielte auch dieser kein besseres Resultat, denn Pandeli Szoppa ergoß sich auch jetzt noch in Drohworten über den Hafenskapitän, der ihm angeblich mit beleidigenden Worten das Schießen verboten haben sollte, und erklärte, daß ihn nur der Mangel an Pulver hindere noch ferner zu schießen und wirklich erfolgte noch ein 4. Kanonenschuß. Nachher wurde die nächtliche Ruhe nicht weiter gestört.

Die hiesige Diktature hat diese Sache sehr ernsthaft genommen und den Vorgang heute pr. Cassette nach Bukarest berichtet, woran sie sehr wohl gethan, denn dergleichen die Bevölkerung allarmirende nächtliche Ruhestörungen können wohl niemals, besonders in einem Orte wie Braila gebuldet werden.

Spanien.

Durch die an den Generalcapitän Van Halen nach Barcelona abgegangenen Befehle wird derselbe ermächtigt, einen am 1. Julius 1840 zur Ausrottung der Factiosen und Räuberbanden in Catalonien erlassenen Bando wieder in Kraft zu setzen. Wenn bei Annäherung von Rebellenbanden die Behörden einer Gemeinde nicht augenblicklich nach allen Richtungen hin den zunächst stehenden Truppenabtheilungen davon Nachricht geben, soll ein durchs Loos bestimmtes Mitglied derselben erschossen, die übrigen zu zwei Jahren Gefängniß und die Gemeinde von einer Geldstrafe von je 20,000 Realen auf hundert Ortsnachbarn belegt werden. Alle ergriffenen Rebellen sollen ohne weiteres erschossen werden. Jeder Einwohner, der nicht Militär oder Miliciano ist, hat bei Vermeidung derselben Strafe seine Waffen abzuliefern. Wie nöthig diese Strenge ist, zeigt ein neuer Handstreich des berühmten Felip. Am 1. Mai Abends erschien derselbe plötzlich mit einigen und vierzig Mann in der Gemeinde San Anisio, während deren Einwohner sich auf einem freien Plage

mit Tanz belustigten. Nur fünf Milicianos waren zur Hand. Von diesen wurden zwei sogleich niedergeschossen, die andern entkamen. Die Bande war von der kaum eine Legua entfernten französischen Gränze hergekommen, und zog alsbald wieder ab. Die Leute derselben waren gut bewaffnet und gekleidet. Auf der Brust trugen alle ein Kreuz von rothem Tuche, und bei ihnen befand sich ein Capuciner, der sie aufforderte keinen Pardon zu geben.

Schweiz.

Genf. Die Berathung über die Angelegenheit des katholischen Cultus ist weder lange noch lebhaft gewesen. Die Constituante hat den Artikel des Verfassungsentwurfs unverändert angenommen; nach demselben ist zwar die protestantische Religion auf dem Gebiete der alten Republik Genf als die herrschende erklärt, doch soll in der Stadt Genf dem katholischen Gottesdienste wie bisher eine Kirche eingeräumt werden. Diese Kirche wird unter Aufsicht des Staatraths gestellt, welcher die Ernennung der Geistlichen zu genehmigen hat. In den neuen Kantonstheilen bleiben dem katholischen Gottesdienste seine durch die Verträge gesicherten Rechte. Die Constituante hat beschlossen, den Verfassungsentwurf vor der Discussion über die transitorischen Bestimmungen die dritte Berathung durchgehen zu lassen.

Großbritannien.

London, 12. Mai. Königin Victoria hat zu dem großen Hofmaskenball nicht weniger als 2000 Einladungen erlassen. Die dabei zu entwickelnde Pracht wird außerordentlich sein; „hoggaring all description,“ sagen die Zeitungen im voraus. Die Königin selbst wird für 1 Million Pf. St. Juwelen an sich tragen, und an des Prinzen Albert Sammetmantel eine Einfassung von 1200 Perlen zu bewundern sein. Nicht bloß alle Demanten und Edelsteine, die im Besitz des Hofes und hohen Adels sind, werden dabei zum Vorschein kommen, sondern es werden auch alle Vorräthe der Londoner Juweliere, Juden und Christen, zu diesem Ende in Anspruch genommen. Man nennt einen edlen Peer, der für die eine Nacht 150 Pf. St. Diamantenmiete gezahlt.

London, 13. Mai. Der viel besprochene Maskenball hat gestern im Buckinghampalaste statt gehabt. Die ganze Reihe der Staatszimmer war geöffnet und glänzend beleuchtet. Insbesondere zeichnete sich der Thronsaal aus, dessen oberer Theil, wo die Königin saß, durch 530 Gasflammen erhellt ward, deren Licht so geordnet war, daß sämtliche Strahlen unmittelbar auf den Thron fielen. Die äußerst zahlreiche Gesellschaft traf gegen 9 Uhr ein, und der Tanz, der im Thronsaale und im Ballsaale vor sich ging, wo die verschiedenen Quadrillen aufgestellt waren,

)

dauerte bis gegen 4 Uhr Morgens. Die Pracht der Costume, die durchweg dem Mittelalter entlehnt waren und meistens geschichtlich bekannte Personen darstellten, war eben so außerordentlich, als der Reichtum an Juwelen, den sowohl die Herren als Damen zur Schau trugen. Bloß das diplomatische Corps nebst den Sekretären und Attache's trugen Hofuniform; alle übrigen Gäste, von der Königin als Philippa und dem Prinzen Albert als Eduard III. ab, erschienen in den charakteristischen Trachten verschiedener Zeiten und Länder, die wohl noch nie in solcher Anzahl und so glänzend in einem Raume und an einem Abende vorgeführt wurden. Die Blätter führen die Personen einzeln auf, welche durch Pracht des Costums, Reichtum der Diamanten besonders hervorstachen. Von der Königin, über deren Anzug wir schon früher berichteten, wird gemeldet, daß sie bloß einen einzigen, 10,000 Pf. St. werthen Diamanten im Haare trug. Insbesondere ragten die, von eben so vielen Gesellschaften aufgeführten acht Quadrillen, worunter auch eine deutsche, durch die reiche und geschmackvolle Darstellung der entsprechenden Nationaltrachten hervor.

Frankreich.

Der Bau der Eisenbahnen von Paris nach der Gränze Deutschlands ist von der Deputirtenkammer votirt worden. Der Beschluß lautet: »Art. 11. Eine Summe von 11,500,000 Fr. wird für den Theil der Eisenbahn von Paris nach der Gränze von Deutschland zwischen Hommarting und Straßburg verwendet.« — Auch die Franzosen haben mit Freuden die Gelegenheit ergriffen, Deutschland durch eine Subscription für die abgebrannten Hamburger ihre Sympathie zu erzeigen. Es sind namhafte Summen eingegangen und an den Senat nach Hamburg abgegangen. — In Paris ist eine neue Verschwörung gegen das Leben des Königs entdeckt worden, wie wir in der »Abendzeitung« lesen. Die Untersuchungen werden streng geführt. Bomben, die man aufgefunden, hatten folgende Zusammensetzung: In Steinernen Krügen befanden sich Pulver und Kugeln, dicht zusammengepreßt; die Krüge waren mit Zündwasser überzogen, welche bei congreveschen Zündhölzern angewendet wird. — Die beispiellose Strenge, mit welcher in Paris gegen die gesammte Presse und letztlich gegen die Géranten des »Temps« verfahren wurde, nimmt sämtliche Pariser Journale lebhaft in Anspruch. Nach dem Gesetz muß der verantwortliche Gérant eines Zeitungsblattes den dritten Theil der Caution von 100,000 Frs. eigenthümlich besitzen. In einer bei dem Ministerium des Innern im Jänner 1841 abgegebenen Erklärung hatte Hr. Raymond Coste sich als Eigenthümer von 33,333 Fr. als dritten Theils der vom Journal le Temps gesetzlich zu stel-

lenden Caution angegeben. Im Jänner d. J. weigerte er sich, das Blatt zu unterzeichnen, Hr. Conil, der während Costes Haft wegen Preßvergehen unterzeichnet hatte, verweigerte ebenfalls seine Unterschrift; dennoch erschien das Journal fort, und wurde von Hrn. Montrol unterzeichnet, der die gesetzlichen Bedingungen nicht erfüllt hat. Gegen Conil und Coste wurde deshalb eine Klage wegen Herausgabe eines Journals ohne verantwortlichen Géranten, und gegen Coste insbesondere wegen betrügerischer Angabe in Betreff der Caution eingeleitet, und das Urtheil am 14. Mai vom Zuchtpolizeigericht gefällt. Dasselbe erkennt gegen Coste und Conil solidarisch auf eine Geldstrafe von 83,000 Fr., gegen Coste insbesondere noch auf eine Geldbuße von 10,000 Fr. und auf Unterdrückung des Blattes. Die Geldstrafe beträgt demnach im Ganzen (mit der noch bestehenden sogenannten Kriegsteuer von 10 pSt.) 102,300 Fr. Der Temps selbst kündigt an, daß er gegen diese, in den Annalen der Presse beispiellose Verurtheilung an eine höhere Instanz appellire. »Wenn wir,« sagt er, »in unserer Erwartung (eines reformirenden Spruchs) uns täuschen sollten, dann würden wir — wir sagen es unbedenklich — die öffentlichen Freiheiten für ernstlich gefährdet halten. Das Land würde ein strenges Urtheil über eine Gesetzgebung fällen, die unter dem seltsamen Vorwand des Betrugs in Presssachen die Unterdrückung eines Journals gestattete, das einer der directesten Beförderer der jetzigen Charte und Dynastie gewesen, und ihr aufrichtiger Anhänger geblieben ist.« — Der National bemerkt, daß diese exorbitante Strafe gegen den Temps nicht wegen eines Verbrechens, nicht einmal wegen Vergehens, sondern wegen bloßer Uebertretung einer vorgeschriebenen Förmlichkeit erkannt wird. Und dabei habe das Gericht sich noch schonend bewiesen, indem es nur das Minimum der Strafe angewendete; nach dem Gesetz hätte es 261,000 Fr. (1000 Fr. für jede ohne Unterschrift eines Géranten erschienene Nummer), ja sogar 281,500 Fr. Geldstrafe verhängen dürfen! Ohne Zweifel habe man dem Temps seine dynastische Gesinnung zu gute gerechnet: der National wäre in ähnlichem Falle unter 200,000 Fr. Geldstrafe und einigen Jahren Gefängniß nicht durchgekommen. Zwei Pariser Journale seien unterdrückt, andere durch Geldstrafen getödtet worden, und wenn man den Gerichten glücklich entgangen, dann werde man an einem schönen Morgen von der »moralischen Mitschuld« ergriffen, und nach Doullens geschickt (Anspielung auf Dupoty's Schicksal) »Das ist,« ruft der National aus, »das Loos, welches der Presse von den Erben einer durch die Presse zu Stande gebrachten Revolution bereitet wird!«

Deutschland.

Der große Brand von Hamburg hat nicht nur in

allen Theilen Deutschlands die mächtigsten Sympathien erweckt, sondern auch England, Frankreich, Schweden, Niederlande ic. ic. haben reiche Unterstüzungen den Verunglückten zufließen lassen. Die Allgemeine Zeitung sagt in einem längeren Artikel in No. 140 Folgendes: »Alle Kronen von Deutschland reichen der freien Bürgergemeinde an der Elbe die brüderliche Hand, alle Schwesterstädte der alten Hansa freuen sich ihres gerade in ihren trübsten Stunden heller als je blinkenden Ruhms, und während noch der Rauch über den Trümmern schwebt, noch die Asche auf den Schwelmen der geretteten Häuser liegt, sehen wir die Stadt vor unserm innern Auge schöner als vorher wieder aufgebaut, ein Denkmal der Gegenwart, das keine Zukunft verwischen wird. Dies ist die Antwort auf jenes berühmte Wort Davousts, welcher die ihm von Deutschland redende Deputation Hamburger Bürger anfuhr: »Ich kenne keine Deutschen, ich kenne nur Bayern, Würtemberger, Westphalen ic.« Davoust hat damals das Seinige redlich gethan auf den Wällen Hamburgs, bei denen die Reichsten mitrohnen mußten, uns die Lehre einzuprägen, daß wir vor allem dem Fremden gegenüber keine Sonderinteressen haben dürfen; was davon noch stehen geblieben, werden hoffentlich die letzten Flammen verzehren helfen durch das Feuer, das sie im Gemüth jedes bessern Deutschen neu angefaßt. — Nachdem wir bisher alle die größern und kleinern Staaten, Städte und Städten aufgeführt, welche — wie auf der Rennbahn der Ehre — mit Darbringung ihrer Hilfe eilten, können wir heute den Namen des Monarchen beifügen, der von der Weichsel bis zum Po und dem adriatischen Meer, von der Beste von Semlin bis zum Schlosse von Eger gebietet, und der alle seine Staaten zur Unterstüzung aufruft, als Beweis, daß wo es ein deutsches Interesse von solchem Gewichte gilt, seine mächtige Hilfe weit über Deutschlands Gränzen hinausreicht, so wie andererseits die Deutschen, als es vor einigen Jahren galt Pesth zu Hilfe zu springen, auch nicht fragten, ob Pesth denn nicht außerhalb des deutschen Bundesgebiets von Oesterreich liege. — Die Versicherungsanstalten sind tüchtig mitgenommen worden. Die Hamburger gegenseitige Association verliert das meiste und scheint nicht alles decken zu können. Die zweite, fünfte und patriotische Hamburger Compagnie scheinen zahlen zu können, aber ihre Actien-capitalien werden fast verschlungen werden. Die Londoner Sun fire Office ist mit 3,300,000 Mark Banco, theilt. Den Verlust der Londoner Phoenix und Royal Exchange Compagnien schätzt man noch höher. Bei der kölnischen Gesellschaft sind 400,000 und bei der Aachen-Münchener 700,000 Mark Banco liquidirt. Die Gothaer Bank hat nach den mäßigsten Angaben 4 Millionen Mark Banco Verlust. Letztere Gesellschaft hat am 14. Mai, auf der Hamburger Börse anzeigen las-

sen, daß sie eine Million Thaler flüssig mache, um den Abgebrannten zu Hilfe zu kommen und neue Versicherungen für Hamburg annehme. — Die Londoner Feuerversicherungsgesellschaften haben einige Directoren nach Hamburg abgesendet und ihnen eine halbe Million Pf. St. übergeben, damit die nöthigen Ausstüzungen gemacht werden können.

Damit der Fortpflanzung des Feuers Einhalt gethan werde, hat die Artillerie von Stade über 30,000 Pfund Pulver bloß zum Sprengen der Häuser verbraucht.

Die Bosphische Zeitung gibt Auszüge eines Schreibens aus Hamburg vom 11. Mai, worin es heißt: »Einzelne Individuen sind bei dem Geschrei von Brandstiftungen sehr unglücklich davon gekommen. Man spricht von 15 Menschen, die ihr Leben dabei eingebüßt; — ich selbst sah einen solchen unter den fürchterlichsten Mißhandlungen vom Pöbel verbluten. Ob schuldig oder nicht — es galt nur Eine Stimme: »Schlagt ihn todt, den Hund.« In Brand stiften hat keines dieser Opfer gedacht; sie wollten stehlen, wurden ertappt und so wie sie Reißaus nahmen, folgte ihnen der Ruf: »Mordbrenner.« — Ein anderer Dieb entging demselben Schicksal durch einen Sprung in die Elbe, wo er unter den Flügen der Menge seinen Tod fand. Es war eine förmliche Menschenjagd, die einem jeden die Haut schaudern machte!

Breslau, 24. April. Ein tragisches Ereigniß in dem Dorfe Breiersdorf bei Liegnitz hat hier viel Aufsehen erregt und allgemeines Mitleiden erweckt. Ein 13jähriger Knabe hatte auf dem Hofe Haber gestohlen und war deshalb auf Befehl des Amtmannes, eines sehr strengen und harten Mannes, für die Nacht in einen Keller geiperrt worden. Um 10 Uhr hörte der Wächter den Knaben aus Leibeskraften schreien: »Um Gottes willen, laßt mich heraus, es frißt mich auf!« Der Wächter geht sogleich zum Amtmann, der ihm jedoch sagte: »Laßt ihn immer schreien! Er will nur heraus.« — Der Knabe fährt auf gleiche Weise fort, der Wächter geht noch zweimal zum Amtmann, aber dieser bleibt unerbittlich. Jener dagegen hatte, weil er sich selbst vor dem Amtmann zu sehr fürchtete, nicht den Muth, den Gutsherrn von dem Hilferuf des Knaben in Kenntniß zu setzen. Gegen 12 Uhr verstummte auch das Geschrei, nachdem es sich zuletzt nur noch als ein leises Wimmern hatte vernehmen lassen. — Am andern Morgen findet man den Knaben todt, das eine Bein ganz abgefressen, das Gesicht auf eine gräßliche Weise verstümmelt und den Leib aufgerissen. — Der Keller, welcher dem Knaben zum Strafbehältniß hatte dienen sollen, war seit 25 Jahren nicht geöffnet worden, und da er sich hinten in einem uralten und sehr weiträumigen Gebäude verliert, wollte sich Niemand tiefer hineinwagen. Eine Katze, ein großer Hund, die man hinunter geworfen,

theilten bald des Knaben Schicksal, und auch das vergiftete Herz einer Kuh wurde weggeschleppt, ohne daß man eine Spur von ihm wiedergefunden hätte. — Der gemeine Mann, welcher in Schlessen sich noch so sehr zum Aberglauben hinneigt, fabelt von einem übernatürlichen Wesen, einem Vampyr u. s. w. Andere behaupten, eine große Schlange, eine Otter oder dergleichen hätten dort ihren Schlupfwinkel gefunden. Das Wahre an der Sache ist indessen, daß sich in dem so lange Jahre hindurch verschlossenen Raume die Ratten bis zu einer Unzahl vermehrt hatten — und diese waren es, die den entsetzlichen langsamen Tod des armen Knaben herbeigeführt. Der grausame Amtmann ist zur Untersuchung gezogen und nach Jauer in Verwahrungsarrest gebracht worden.

Koburg, 15. Mai. Gestern zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags hat der Einzug unserer durchlauchtigsten Erbherrschaften stattgehabt. Es war ein buntes, reiches, schönes Fest. Ein Ritter zu Pferd im blanken Harnisch, gefolgt von zwei Knappen und einem Herold, eröffnete den Festzug, und machte einer sehr schön gekleideten Jungfrau Bahn, welche den Genius Koburgs darstellte; andere Jungfrauen mit Fahnen, dem Ehrentrunk, Rissen und Geschenken folgten, dann kamen in langer Reihe die Repräsentanten der verschiedenen Gewerbe. Der Magistrat, die Bürger, die Schulen schlossen sich an. Vor dem Thor bildeten die Gewerbe ein Spalier bis zu der äußern Ehrenpforte, an welcher die Vorstände der Stadt sich aufstellten. Gegen halb 5 Uhr verkündigten Kanonen von der Beste den Ausbruch der erlauchten Herrschaften aus Ketschendorf (einer Villa des Herzogs) und das bald darauf beginnende Glockengeläute ihre Ankunft auf dem Weichbilde der Stadt. Die Ersehnten zogen unter lautem Jubelruf der Versammelten in die Stadt ein. Der Wagen des Regierungsdirektors, das Postpersonal, die Jägerrei, die berittene Kaufmannschaft, die Schützen von Koburg und Neustadt, eine große Anzahl von Kutschen, Musikwagen, dreißig gleichförmig gekleidete Bauernbursche zu Pferde, einige fünfzig dekorirte Bauernwagen bildeten den Zug, zum Theil vor den Equipagen der höchsten Herrschaften, zum Theil in deren Gefolge. Am Markt wurden dieselben von der Geistlichkeit bewillkommt, und kamen endlich im Schlosshof an, wo die beiden Compagnien Linienmilitär der hiesigen Garnison mit Musik aufgestellt waren. Die Festlichkeiten werden noch mehre Tage fort dauern.

Die preussische Staatszeitung theilt in Nachstehendem noch einen übersichtlichen Bericht mit, welcher der Redaction dieses Blattes über die Art der Ausbreitung des Hamburger Brandes von zuverlässiger Hand zugekommen ist. Obwohl manches Bekannte enthaltend, wird er doch zur Geschichte des ganzen Ereignisses einen schätzbaren Anhaltspunkt gewähren: »Hamburg, 13. Mai. Es war 1 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Nacht des 4. Mai, als die Sturmglocken den Ausbruch eines Feuers

anzeigten. Im Ganzen ist das etwas bei uns nicht Seltenes; aber außer auf die nächste Umgebung pflegt es keinen großen Eindruck zu machen, denn zu entschieden hat sich bisher bei allen Gelegenheiten die Trefflichkeit unserer Löschanstalten bewährt; und als es dieses Mal hieß, das Feuer sei in der Deichstraße, da blieb jede Besorgniß um so ferner, als dort fast nur massive Häuser sich befinden. Dazu kam die anfängliche Windstille einer lauen Frühlingsnacht, und so werden Sie es begreifen, daß selbst das dunkle Roth, welches sogleich die Stärke der Glut am Horizonte angab, nicht sonderlich zu schrecken vermochte. Aber die Stunde, welche der Allmächtige zu unserer Prüfung angesetzt, hatte geschlagen, und somit mußte Alles erfüllt werden, was er beschloffen hatte. Um Ihnen den Hergang anschaulicher zu machen, wird es vor allen Dingen nöthig sein, den Herd Ihnen zu beschreiben, auf welchem der Brand sich entwickelte. In der Deichstraße, wie in den meisten unserer an den Canälen oder sogenannten Fleeten belegenen Straßen, liegen die Baulichkeiten in verhältnißmäßig geringer Breite bei sehr bedeutender Tiefe neben einander, so daß man auf durchschnittlich 35 Fuß für jene, 150 Fuß für diese rechnen kann. Der Grund liegt in dem Wunsch, die Bequemlichkeit der Wasserabladungen zu benutzen, weshalb der hintere Theil der Grundstücke mit Waarenspeichern bebaut ist, vorn aber an der Straße das Wohnhaus sich befindet, mit einem flügelartigen Mittelhaufe, wodurch Raum zu einem Hofplaz gewonnen wird. Im vorliegenden Falle wohnten neben einander: ein Tischler, ein Cigarrenfabrikant, ein Bierbrauer und ein Kaufmann. Der Erstere, der mit 50 und mehr Gesellen arbeitet, hatte seinen Speicher zu Werkstätten und zur Aufbewahrung von Holzvorräthen benutzt; im Speicher des Zweiten waren die unteren Räume mit Tabak, die oberen Stockwerke mit Lumpen und altem (getheerten) Tauwerk belegt, womit ein großer Exporthandel betrieben wird; die Böden des Brauspeichers waren mit Getreide und Malz beladen, und auf dem Lager des Kaufmanns befanden sich große Partien Arak, Schellak und Del. Es geschah vielleicht durch einen unvorsichtigen Versuch, von einem Boden des Brauspeichers herab auf den vermuthlich zuerst brennenden Speicher des Tabakfabrikanten zu springen, daß das Malz auf jenem Boden angezündet ward, wodurch sofort der ganze Speicher in Brand gerieth, und als der immer stärker sich erhebende Westwind die Glut auch gegen das Kaufmannslager trieb und es sprengte, da nährten nicht allein jene brennbaren Stoffe die immer furchtbarer auflodernden Flammen, sondern dadurch, daß sie theilweise in den Canal sich ergossen und mit dessen Wasser sich vermischten, geschah es, daß statt des Wassers mitunter eine verderbenbringende Masse aufgepumpt und verspritzt wurde. Indessen, trotz aller dieser ungünstigen Umstände, würde es dennoch vielleicht gelungen sein, dem weiteren Umsichgreifen des verheerenden Elements Einhalt zu thun, wären nicht beinahe gleichzeitig die Hintergebäude des Rüdtingsmarktes, welche jenseits das nur sehr schmale Fleet begrenzen, in Brand gerathen, und hätten ihre Vorderhäuser mit angezündet, schon als es noch gelang, die in der Deichstraße zu schützen. Nun mußte auf zwei Seiten gekämpft werden,

in einer Entfernung, die eine gemeinschaftliche Operation unmöglich machte, und gegen einen Feind, der, nach außen geschügt durch die thurm hohen steinernen Häuser, hinter ihnen mit Windeseile sich fortwälzte, und auf der einen Seite nur zurückwich, um auf der anderen neue Nahrung zu holen, und mit verdoppelter Wuth wieder anzugreifen. Immer schwieriger wurde die Aufgabe des Löschens, denn immer breiter wurde das Feld, welches den Flammen sich öffnete, und die Verbindungslinien, welche es durchschnitten, wie z. B. die Stein-Twiete, waren so schmal und so dicht bebaut, daß es unmöglich war, sich mit Spritzen hineinzuwagen; auch geriethen beide Häuserreihen derselben fast in demselben Augenblick in Brand. So standen die Sachen zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens, als die erbetene und aufs bereitwilligste gewährte Hilfe der Altonaischen Spritzen erschien. Noch einmal wurden nun alle Kräfte aufgeboten, dem furchtbaren Feinde sich entgegen zu stellen, und einmal noch schien es, als wolle es gelingen, vor einem der stärksten Speicher der Deichstraße ihn zu besiegen; — da überwältigte er, trotz aller Gegenwehr, einen anderen Speicher am Rödtingsmarkt, in welchem große Vorräthe von Spritt lagerten, und als diese aus den zerspringenden Fässern sich ergossen, da wuchsen die Flammen zu so reisenden Strömen, und erreichte ihre Glut intensiv eine solche Stärke, daß der Gedanke eines Löschens durch Wasser kaum noch Platz greifen konnte. — Was nun zu thun, nachdem die gewöhnlichen Widerstandsmittel erschöpft waren — denn auch das Niederreißen einiger Gebäude hatte nicht gefruchtet — das erschien wahrlich als eine nicht geringe Aufgabe. Mehre, namentlich Fremde, die zufällig an Ort und Stelle waren, unter ihnen die H. Lindley und Giles, Ingenieure der Bergedorfer Eisenbahn, riethen zum Sprengen durch Pulver. Ob man sich hierzu nicht rasch genug oder nicht in genügendem Umfange entschließen konnte, wollen wir dahin gestellt sein lassen; als aber endlich der Befehl gegeben ward, gegen 4 Uhr Nachmittags, da stand die Kuppel des Nicolaiturms schon in Flammen, sei es, wie erzählt wird, durch ein Habichtsnest, in welches Funken geflogen waren, oder durch eine Erhitzung des Holzes unter dem Kupfer, entzündet. Durch ihn und seinen Einsturz theilte sich nun das Feuer dem ganzen jenseitigen Quartiere mit, den zwischenliegenden Hopfenmarkt vorläufig überspringend, und zog sich südöstlich durch die Bohnenstraße nach dem Rathhause, östlich nach der Mühlenbrücke und neuen Börse. Der übrige Hergang im Allgemeinen ist Ihnen bekannt. Es wurde bald mit Pulver gesprengt, bald gelöscht, je nachdem die Umstände es zu erfordern schienen; das Feuer aber spottete gewissermaßen aller dieser Anstrengungen; es durchdrang mit zündender Gewalt die weitesten Zwischenräume, und als nach viertägigem Wüthen es bis an den Wall beim Steinthor sich Bahn gemacht hatte, da zitterte Alles für die Existenz der schönen Vorstadt St. Georg, auf welche ein starker Sturm aus Südwesten die Flammen hintrieb. Aber der Allgütige sprach: Es sei genug! Und unter demselben Sturm beugte sich die Flamme und legte sich nieder, und die breiten Tropfen eines wohlthuenen Regens halfen verhindern, daß sie mit Wirksamkeit sich wieder erhob.

Nemliche Nachrichten.

Markt-Ankündigung.

(Klausenburg den 7 Mai) Der bisherige Klausenburger Laurenti-Markt ist, mit allerhöchster Genehmigung erlassen am 1. Juli 1841. Hofzahl 2776. und herabgelangt mittels hohen Sub. Decr. vom 19. Juli desselben Jahres G. Zahl 7635. — versetzt worden, und wird demnach hinfert folgender Massen abgehalten werden:

Vom 20. bis 26. Juli **Produkten-Markt**; an welchem unter andern vornehmlich folgende Producte zu haben sind: Schafwolle (veredelte geschwemmte und gewaschene Cigarra-Wolle — gemeine Schafwolle, nach dem Scheeren mit Flußwasser gewaschen, oder auch ungewaschen — Lammfelle gegerbt und ungegerbt — Schaf-Hammel- und Ziegenfelle, ungegerbt — Hornvieh-Kalb-Pferde- und auch alle Arten Wild-Felle, roh — Hasenbälge — Pottasche fertig — Knoppern — Wachs, gelbes Horn — weicher, sogenannter Lederschwamm — geschlossene und ungeschlossene Federn — Roßhaar — Speck — Taback u. s. w.

Vom 27. bis 29 Juli der bisher am 7. August gehaltene **große Pferdemarkt**.

Am 30. und 31. Juli **Biehmarkt**.

Am 1. August und den nächstfolgenden Tagen **Allgemeiner Markt**.

Producenten, Kaufleute, Speculanten und überhaupt alle Käufer und Verkäufer werden auf diesen bedeutenden Markt mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, ihre Produkte 2 Tage vor Beginn des Marktes, also schon auf den 18. Juli hieher zu schaffen. Mehrere Mitglieder des Klausenburger Handelsvereins können mit Magazinen für mehrere Tausend Zentner Produkte dienen. — Zu bemerken ist vorzüglich, daß der Productenmarkt mit dem Manufakturenmarkt in dieselbe Zeit fällt; daher alle Ungerländer und andere Großhändler Oesterreichs, die den Debreginer Markt besuchen, hiemit eingeladen werden, auf diesen Producten- und Manufakturen-Markt mit ihren Waaren hier vor dem 20. Julius einzutreffen: nachdem sie dieselben von diesem Tage an bis 31. Juli à la grosso, und vom 1. August, während der allgemeinen Marktzeit à la minuta absetzen, und dann noch zur Zeit sowohl auf den Debreginer Laurenti-Markt, als auch den Pesther Johannis-Markt im August gelangen können; wohin auch die Waaren von hier aus leicht zu verführen sind; und zwar bis Debregin in 4 Tagen den Zentner zu 2½ Gulden W. W., bis Pesth in 8. 9. Tagen den Zentner zu 4½ Gulden W. W. oder auch bis Esernoviz in der Bukovina den Zentner zu 5 Gulden W. W.

Inhalts H. Gubernial Dekrets vom 7. Mai L. J. 3. 4245/1842 hat Allhst. Se. k. k. Apostol. Majestät der im Maroscher Stuhle befindlichen Gemeinde **Kösz-**

vényes die Befugniß jährlich 4 Jahrmärkte und zwar: am 9. Februar; 3. Mai; 20. August; und 2. Decbr. ferner wöchentlich einen Wochen-Markt und zwar an jedem Dienstag, abzuhalten, allergnädigst zu ertheilen geruht. —

K u n d m a c h u n g.

Noch immer mit dem Ordnen meiner Bibliothek beschäftigte, zeige ich hiermit an, daß ich über hundert Bände daraus ausmerzen, und zu einem ungemein herabgesetzten Preise, jedoch nur auf ein Mal genommen, ablassen werde. Es werden nicht etwa lauter veraltete, sondern auch viele Einzelwerke von Classikern darunter sein, an deren Stelle ich nämlich die Gesamtausgaben derselben aufnehmen will. Inhabern von kleinen Hand- und Leihbibliotheken dürfte mit jener Partie Bücher sehr gedient sein, daher sich Reflektirende schon im Voraus, jedoch wenn schriftlich, so durch frankirte Briefe an mich wenden wollen.

Wilhelm Németh's

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Kronstadt.

In der Unterzeichneten ist vorräthig der vierte Theil von:

Keresztyén Prédikátziók,

kiadott

Edvi Illés Pál.

54 kr. p. p.

Wilhelm Németh's

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Kronstadt.

E i n Z i m m e r

gegen die Gasse auf dem Rühmarkt, welches auch mit einem Keller versehen ist und zu einem Gewölbe, oder auch als Magazin verwendet werden kann, ist zu vermieten. Näheres bei Joh. Gött.

Ein Obstgarten mit zwei Wohngelegenheiten und einem Lusthaus,

der Obstgarten ist mit guten Sorten von Bäumen reich besetzt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres erfährt man am Burghals No. 409, in W. Németh's Buchhandlung und in Gött's Buchdruckerei.

Georg Heinrich,

Opticus,

zeigt hiemit dem hochgeehrten Publicum ergebenst an, daß er erst im Monat Juli die Ehre haben wird nach Kronstadt zu kommen, wo er sich dann eine Zeitlang aufhalten und sein reiches Lager von optischen, mechanischen und andern Gegenständen dem Publicum zum Kaufe ausstellen wird.

Klausenburg, 23. Mai 1842.

Affecuranz-Anzeige.

Unterfertiger gibt sich hiemit die Ehre ergebenst bekannt zu machen, daß er von der Wiener allgemeinen wechselseitigen Capitalien- und Renten-Versicherungs-Anstalt die Agentschaft für Kronstadt und dessen Umgegend vom 1. Mai dieses Jahrs übernommen habe, und ladet demnach ein P. T. verehrtes Publikum ein, sich von nun an, in den 6 hier unten vorgemerkten verschiedenen Versicherungs-Abtheilungen dieser wohlthätigen Anstalt an ihn zu wenden; mit der größten Bereitwilligkeit wird jede wünschenswerthe Auskunft durch ihn ertheilt werden. Der größern Genauigkeit und Erleichterung wegen, werden diesem Geschäfte in jeder Woche die zwei Tage Freitag und Samstag von der Agentschaft gewidmet.

I. Abtheilung: Capitalien-Versicherungs-Verein.

II. Abtheilung: Capitalien-Versicherungs-Verein für den Fall des Todes oder Lebens-Versicherungs-Verein.)

III. Abtheilung: Leibrenten-Institut.

IV. Abtheilung: Allgemeines Pensions-Institut.

V. Abtheilung: Kinder-Versorgungs-Institut.

VI. Abtheilung: Wechselseitige Versorgungs-Anstalt durch steigende Renten.

Kronstadt, den 14. Mai 1842.

Die Central-Agentschaft für Siebenbürgen
durch

Daniel Gottfrid Vogner,
Agent der k. k. priv. Ersten österr. Versicherungs-Gesellschaft, und der Wiener allgemeinen wechselseitigen Capitalien- und Renten-Versicherungs-Anstalt.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 4. Juni.

35, 32, 20, 44, 86.

Die nächste Ziehung ist in Hermannstadt am 15. Juni.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Németh.